**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 22 (1918)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Illustrierte Kundschau



Offiziers=Patrouille im Gebirge. Phot. J. Gaberell, Thalwil.

## Politische Aebersicht.

Zürich, 8. Januar 1918. Die Schweiz darf sich beim Eintritt in das Kriegsjahr 1918 immer noch einer verhältnismäßigen Sicherheit erfreuen; doch ist diese auch jest noch nicht eine un= bedinat garantierte, und wir haben stets mit Möglichkeiten zu rechnen, die uns für die Zukunft mit banger Sorge erfüllen mussen. Ein kleines Memento enthielt in dieser Hinsicht auch die jüngste amerika= nische Note, die unsere Neutralität an= erkannte. Nachdem die Vereinigten Staa= ten als kriegführende Partei auf dem europäischen Kriegsschauplat erschienen und selbst in unserer nächsten Nähe, im elsässischen Sundgau, amerikanische Trup= pen aufgetaucht waren, mußte es sich für uns fragen, ob dieser neue Kriegsteil= nehmer ebenso wie die uns benachbarten Großstaaten geneigt sein werde, unsere Neutralität zu respektieren. Die Ber= einigten Staaten waren nicht anwesend auf dem Wiener Kongreß, und ihre Unterschrift figurierte bisher auf keinem der Verträge, durch die unsere Neutralität garantiert worden ist. Zu unserer Be= ruhigung hat sich aber Amerika, woran wir freilich niemals zweifelten, sofort den

Erklärungen der übrigen friegführenden Mächte inbezug auf die schweizerische Neutralität angeschlossen, freilich in einer Formulierung, die erkennen läßt, daß es sich an diese Erklärung nur für so lange gebunden erachtet, als wir selber im= stand sind, unser Territorium vor jedem feindlichen Einbruch zu schützen und die außerordentlich wichtige strategische Po= sition im Herzen Europas, die wir besetzt halten, zu behaupten. Es liegt darin eine neue ernstliche Mahnung an die Eidgenossen, die Pflicht der Landesverteidigung, von der ihre politische Existenz und Selbstän= digkeit abhängt, nicht zu vernach= lässigen.

Abgesehen von der Sicherung unserer Neutralität seitens der Vereinigten Staaten sind wir diesen noch zu besonderm Dank verpflichtet für den Abschluß des neuen Wirtschaftsabkommens, das unsere Zufuhr von Lebensmitteln aus Amerika wiederum für einige Zeit sicherstellt, soweit davon bei dem Zustande der Rechtslosigkeit des Krieges überhaupt gesprochen werden kann. Unser Bundespräsident Calonder hat denn auch die erste ihm ges

botene Gelegenheit wahrgenommen, um der großen Schwesterrepublik über dem Dzean den Dank der Schweiz für die ihr in so außerordentlich schwieriger Zeit ge= währte Erleichterung und Unterstützung auszusprechen. Im gleichen Geist des Ent= gegenkommens war auch das an die ameri= fanische Uebereinkunft sich anschließende Abkommen mit Frankreich über denselben Gegenstand abgeschlossen worden. Mit Bezug auf die Kohlen sind wir nach wie vor vollständig auf Deutschland ange= wiesen, und auch dieses läßt es an gutem Willen keineswegs fehlen, uns das Nötigste zukommen zu lassen. Wenn trotdem die Zufuhr der Rohlen mehr und mehr hinter

den in den letten Bereinbarungen ge= troffenen Quantitäten zurückbleibt und die Rohlennot bei uns immer höher steigt, so ist dies, wie Sachkun= dige versichern, haupt= sächlich auf den Man= gel an Rollmaterial zurückzuführen, und es hat sich deshalb der Bundesbahndirettor Zingg nach Berlin begeben, um zu ver= suchen, diesem Man= geldurch weitere Ver= abredungen über eine zwedmäßigere Zirku=

lation des Rollmaterials abzuhelfen. Genf hat inzwischen einen Versuch mit französischer Rohle gemacht, der befriedigend ausgefallen sein soll, und vom Volks= wirtschaftsdepartement ist die Gründung

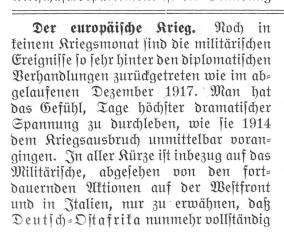
einer schweizerischen Torfgenossenschaft ausgegangen, die in der kohlenarmen Zeit so gut als möglich in die Lücke zu treten hat.

Die schweizerische Bundesversamm= lung hat am 13. Dezember den Bundesrat neu bestellt und bei diesem Anlaß an die Stelle des zurücktretenden Dr. Ludwig Forrer, der zum internationalen Eisen= bahnamt zurückfehrt, Dr. Robert Haab, interimistischen Gesandten in Berlin, zum Mitglied des Bunderats gewählt. Das Bundespräsidium geht zum ersten Mal auf den Bündner Dr. Felix Calonder über. der nun auch das Politische De= partement zu übernehmen hat. Es war=

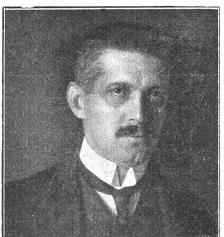
> tete seiner hier sogleich eine unangenehme Vflicht: die Reklama= tion bei der franzö= sischen Regierung für das Abwerfen von Bomben in Muttenz und Pratteln, wofür der französische Ge= sandte am 6. Ja= nuar seine Entschul= digungen vorbrachte, um gleichen Tags zu vernehmen, daß französische Flieger die Eisenbahnlinie bei Rallnach im See= land bombardiert







von den Engländern und Belgiern erobert und damit die lette deutsche Rolonie ver= loren gegangen ist. Auf dem makedonischen Kriegsschauplat hat ein wich= tiger Rommandowechsel stattgefunden, in= dem General Sarrail abberufen wurde, um, wie es heißt, einer andern Aufgabe in Frankreich selbst zugeführt zu werden. Die Engländer haben in Palästina am 7. Dezember Hebron besetzt und am 11. ihren feierlichen Einzug in Jerusalem gehalten. Es ist von ihnen auch bereits die Versicherung gegeben worden, daß Ba-



lästina nie mehr türkisch werden, sondern den Juden zur Errichtung eines eigenen unabhängigen Staates zur Verfügung ge= stellt werden solle. Die von uns seit langem nicht mehr kontrollierte Zahl der Kriegserklärungen ist vermehrt wor= den um diejenige Amerikas an Dester= reich, womit Präsident Wilson wohl in erster Linie beabsichtigte, eine Silfe= leistung für die Italiener zu erleichtern und anderseits die österreichischen Unter= tanen in Amerika besser überwachen zu können. Dabei gedenkt die amerikanische

Regierung allerdings, zwischen den entente= freundlichen Desterrei= chern, d. h. den Tiche= chen und Südslaven. und den andern Dester= reichern einen Unter= schied zu machen.

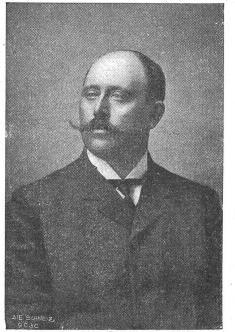
Rußland geht un= ter der Herrschaft der Bolschewiki vollständi= gem Zerfall entgegen. Der erste Schritt, den Lenin und Genossen nach Erlangung der Macht unternahmen, war die Einleitung von Waffenstillstandsunter= handlungen mit den Deutschen. Er wurde zunächst am 5. Dezem= ber auf zehn Tage ab= geschlossen und sodann dr. philipp mercier (von Glarus und Laufanne) am 15. Dezember auf vier Wochen verlängert

in der Meinung, daß inzwischen die Verhandlungen für den definitiven Frie= den zu beginnen hätten. Diese sind denn auch alsbald zwischen den Unter= händlern der Zentralmächte und den Delegierten der russischen Bolschewiki in der Barakenstadt von Brest=Litowsk in Polen aufgenommen und bis zu dieser Stunde trot verschiedenen Zwischenfällen und Stockungen soweit gefördert worden, daß man den Abschluß eines Sonder= friedens zwischen Rußland und den Zen= tralmächten als beinahe gewiß ansehen tann, dies schon deshalb, weil Rukland, nachdem es seine Armee selbst zerstört hat, gar nicht mehr fähig ist, den Krieg weiter= zuführen. Der sog. Volkskommissär für Angelegenheiten, auswärtige Trokti. erließ seinerseits eine Art Ultimatum an die Entente, die er förmlich aufforderte, sich an den Friedensverhandlungen von Brest=Litowsk zu beteiligen, unter der An= drohung, daß sonst ein einseitiger Friede mit Deutschland geschlossen werde. Die von Trogki festgesetzte zehntägige Frist ist jedoch am 4. Januar unbenütt abgelaufen. Wohl im Einverständnis mit den übrigen Alliierten gab der englische Premier Llond George am 6. Januar den Deutschen und

den Russen die Ant= wort auf ihre Auffor= derung, indem er vor den Delegierten der englischen Arbeitersnn= dikate die Kriegsziele

Englands bekannt gab: England wolle we= der Deutschland vernich= ten, noch Desterreich= Ungarn zerstückeln. Es tämpfe vielmehr für die vollständige politische und wirtschaftliche Wie= derherstellung und Un= abhängigkeit von Belgien, Serbien, Monte= negro, Rumänien und der offupierten Gebiete von Frankreich und Ita= lien. Auch sei es Eng= land nicht darum zu tun, die monarchische

Verfassung Deutsch= lands zu ändern oder



Schweig. Wefanbter in Berlin.

zu stürzen, so wünschenswert es sei, daß Deutschland ein demokratischer Staat werde. Die vom Grafen Czernin in Brest= Litowsk proklamierten Friedensbedingun= gen könnten unmöglich als Grundlage für einen dauernden Frieden angesehen wer= den, da sie zweideutig seien. Rußland musse sich selbst helfen, wenn es nicht seine Polen Selbständigkeit verlieren wolle. musse in allen seinen Teilen und wirklich befreit werden und Desterreich=Ungarn musse seinen Nationalitäten eine volle Au= tonomie gewähren und die legitimen Ansprüche Italiens und Rumäniens be= friedigen. Die Türkei solle auf ihr Ur= sprungsland beschränkt werden unter In=

ternationalisierung und Neutralisierung der Meerengen. Arabien, Armenien, Messopotanien, Sprien und Palästina sei eine gesonderte Existenz zuzusprechen. Ueber das Schicksal der deutschen Kolonien solle an der Friedenskonferenz unter Berücksichtigung der Wünsche und Interessen der Eingeborenen entschieden werden. Endsich müssen die Zentralmächte für alles durch Verletzung des Völkerrechts entstandene Unrecht Genugtuung leisten. Bezügslich Elsaß-Lothringens sagte Llond George,

daß England vollstän= dig auf der Seite Frankreichs stehe. Ob= wohl sich im Ton des englischen Minister= präsidenten gegen= über früher eine ge= wisse Mäßigung fest= stellen läßt, sind seine hier entrollten Kriegs= ziele doch immer noch so weitgehend, daß man in Deutschland seine Vorschläge als absolut undistutierbar hält und sich auf die militärische Machtstel= lung beruft. In der Tat ist auch schwer abzusehen, wie die En= tente imstande sein soll, dieses Programm durchzuführen ange= sichts der kaum mehr abzuwendenden Tat= sache, daß den Deut= schen der Friede im

Dsten mit seinen gewaltigen Konsequenzen für die Stärkung der deutschen Machtstelslung in Europa gelingt, zumal, wie es nun wieder heißt, die Amerikaner nicht früher als 1919 in der Lage sein würden, in die Kriegführung bestimmend einzugreisen. Daß bei diesem Friedensschluß im Osten Rußland selbst in Stücke fällt, Finnland bereits die Anerkennung seiner Unabhängigkeit von seiten beider Mächtegruppen erlangt hat, die Ukraina, Bessarbien, die Schwarzmeerprovinz, Turkestan usw. sich autonom erklären, bedeutet für die Deutschen und ihre planmäßige Durchstringung des Ostens nur einen Vorteil

mehr. Seitdem die Rote Garde Lenins auch den bisherigen Generalstabschef Duschonin gemeuchelt hat und an dem ungebundenen Räubers und Mörderdasein täglich mehr Gefallen findet, ist an eine Herstellung geordneter Justände im Osten fürs erste gar nicht zu denken und Deutschsland dort vollständig Herr der Lage, was nach und nach doch vielleicht auch den schwer begreisenden Bolschewiki in Brestelitowsk aufdämmern wird.

In der französischen Kammer legte der

Minister des Aeußern, Bichon, am 28. De= zember die Stel= Frankreichs lung dar. Erbetonte, Frant= reich werde sich nicht in die innere Volitik Rußlands einmischen, glaube aber an die Re= generation des Lan= des. Das Unglück Ru= mäniens, Serbiens und Belgiens werde nur eine gewisse Zeit dauern. Als Kriegs=

ziele Frankreichs nannte er den Sieg und die Rückehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich, ferner ein unabhängiges und unteilbares Bolen, die Befreiung der Urmenier und Syrier. Er lehnte den Bersuch Deutschlands ab,

Deutschlands ab, Frankreich in Ver=



Phot. Ls. Zumbühl, Bern.

Oberst 8. f. Bolli von Beringen (Schaffhausen), Ständeratsprafibent für 1918.

handlungen hineinzuziehen. Von einer Rückehr zum status quo ante in territorialer Beziehung und wirtschaftlicher Hinschaftlicher Hinschaftlicher Hinschaftlicher Hinschaftlichste Hinschaftlicher Hinschaftlicher Rußlands als Verbündeter sein großer Erfolg Deutschlands und Desterreich-Ungarns. Einen Ersat bieten der Entente die Vereinigten Staaten. Die Welt werde über Deutschland siegen und Frankreich ein beträchtlicher Anteil an diesem Siege zufallen.

In einer schon zu Anfang des Monats erlassenen Botschaft an den Kongreß wies Bräsident Wilson die pazifistischen Be-

strebungen im eigenen Lande als törichtes Unternehmen entschieden zurück. Rrieg musse fortgesett werden, bis die deutsche Autofratie niedergerungen sei. Der kommende Friede soll einen Kriegs= schluß ohne Rachegedanken und voll= ständige und unparteiische Gerechtigkeit für jede Nation, sei es Freund oder Feind, bringen, sowie die Befreiung Belgiens. Nordfrankreichs. Desterreich=Un= garns, der Balkanländer und der Türkei

von der Herrschaft der preußischen Mili= tär= und Handelsauto= fratie.

Auf der andern Seite gab der öfter= reichische Kanzler Graf Czernin im un= garischen Delegatio= nenausschuß für die auswärtigen Angele= genheiten ein Exposé über die politische, militärische und wirt= schaftliche Lage De= sterreich=Ungarns und seiner Verbündeten. Im besondern sprach er sich aus über die Zukunft Polens und Albaniens, die sich beide an die Mittelmächte an= lehnen werden.

über die Lage Grie= chenlands, dem feine Schuld an seinem gegenwärtigen Schick-

sal könne nachgewiesen werden, und über die Umwälzung in Rußland, die zwar allem Anschein nach noch nicht zum endgültigen Abschluß gekommen sei, aber jedenfalls zum sichern Zusammenbruch der früheren panslawistischen und im= perialistischen Volitik aeführt habe. Dester= reich verfolge mit aufrichtiger Sympathie den Verlauf der russischen Ereignisse und hege den lebhaftesten Wunsch, das frühere freundnachbarliche Verhältnis wiederher= zustellen und rege freundschaftliche Wech= selbeziehungen zu pflegen. Czernin hob aufs neue die Friedensbereitschaft der Monarchie hervor; er halte an dem Prin= zip eines Verständigungsfriedens, wie er

ihn gemeinschaftlich mit Deutschland sti3= zierte, auch weiterhin fest und verhandle auf dieser Grundlage mit Rußland. Soll= ten die Westmächte der Entente abermals auf ihrem ablehnen= den Standpunkt be= harren, so würden die

Zentralmächte den Krieden zu erzwingen wissen. Raiser Karl führte in einer An= sprache beim Empfang der Delegationen aus, daß es seine heiligste

Pflicht sei, das Schwert nicht früher niederzulegen, als bis die Entente ihren Aufteilungs= und Ver= gewaltigungsplänen entsagt habe.

Aus all diesen weit auseinander gehen= den Erklärungen füh=

Phot. E. Sauser, Neuenburg.

Benry Calame (Meuenburg) Nationalratspräfident für 1918.

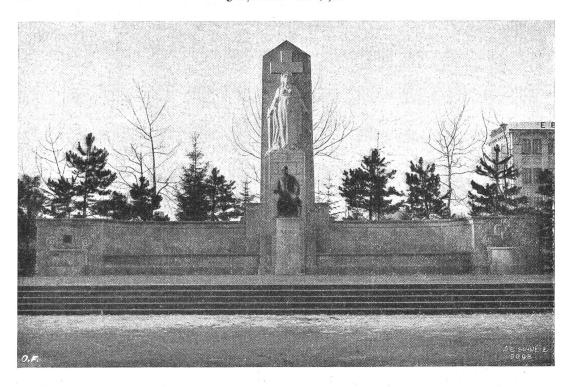
render Männer der Kriegsparteien geht wohl zur Genüge hervor, wie gering in diesem Augenblicke noch die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß an= zuschlagen ist.

## Sechs Schweizer.

Mit zwei Bildnisbeilagen und vier Bildniffen im Text.

Am vergangenen 13. Dezember wählte die vereinigte Bundesversammlung zum Bundes= präsidenten für das laufende Jahr Dr. Felix Calonder, der damit zum ersten Mal die höchste Würde bekleidet, die unsere Republik zu vergeben hat. 205 Stände= und Nationalräte

beteiligten sich an der Wahl; 176 stimmten für ihn, ein glänzendes Zeichen des Vertrauens in schwerer, kritischer Zeit. Das Wahlresultat nahm Graubünden, der Heimatkanton des neuen Bundespräsidenten, begeistert auf; denn nur zweimal war es bisher dem Kanton vergönnt,



Das Numa Droz-Denkmal in La Chaux-de-Sonds (eingeweiht 2. Dezember 1917). Schöpfer: Bilbhauer M. Charles L'Eplattenier, Chaux-de-Fonds.

Männer in die oberste Landesbehörde zu sen= den, Simon Bavier, von 1878 bis 1882 Mitglied des Bundesrates, und nach ihm, mehr als dreißig Jahre später, Felix Calonder, der am 12. Juni 1913 in den Bundesrat gewählt wurde. Nach= haltigen Eindruck machten seine Worte, mit denen er damals die Annahme der Wahl er= flärte. "Was ich in unverdrossener Arbeit und ehrlicher Pflichterfüllung," betonte er, "für des Landes Wohl leisten kann, das soll geschehen. Stets werde ich mit bestem Wissen und Gewissen bestrebt sein, die nationale Kraft, die Ehre und Unabhängigkeit des Staates zu wahren, das gegenseitige Vertrauen und die Solidarität zwischen unsern verschiedenen Landesgegenden zu stärken und zu fördern." Seute, nach mehr als vier Jahren seiner Amtstätigkeit, darf man ihm das Zeugnis ausstellen, daß er seinen Worten die Tat folgen ließ. Zwar brachte es das ihm zufallende Departement des Innern mit sich, daß er mehr im stillen zu wirken hatte, weniger Gelegenheit fand, an die Deffentlichkeit zu treten. "Aber groß und weit," schreibt ein trefflicher Renner unseres politischen Lebens, "ist der Rahmen des Tätigkeitsgebietes, der das Departement des Innern umschließt, und es erheischt gerade diese Vielseitigkeit des Di= fasteriums für seine richtige Leitung einen un= ermüdlichen, hochgebildeten, alle Verwaltungs= zweige mit gleichem Interesse erfassenden Ur= beiter. Ein Mann von hoher Rultur, von feiner

Bildung und reichem Wissen, mehrte Herr Calonder als Vorsteher des Departements des Innern das Erbe, das ihm hervorragende Männer in dieser Stellung hinterlassen hatten. Runst und Wissenschaft hatten an ihm einen tatfräftigen Förderer, und das Bildungswesen besaß in ihm einen verständnisvollen Vertreter und Verteidiger seiner Bedürfnisse. Welch lebhaftes Interesse Calonder, der schon als bundnerischer Politiker den Berkehrsfragen seine ganze Aufmerksamkeit geschenkt, der Hebung des Verkehrswesens, vorab auch den Schiffahrts= bestrebungen entgegenbrachte, braucht kaum näher ausgeführt zu werden." Ueber den Lebenslauf von Felix Calonder haben wir die Leser der "Schweiz" schon früher orientiert \*). Der neue Bundespräsident, dem für das Jahr der Präsidialwürde die Leitung des politischen Departementes zufällt, ist 1863 in Trins geboren, einer fleinen Gemeinde auf dem Weg zwischen Reichenau und Flims. Ursprünglich als Raufmann tätig, studierte er später Rechts= wissenschaft, promovierte 1889 an der Berner Universität mit einer gediegenen Arbeit über die schweizerische Neutralität und war dann bis zu seinem Eintritt in den Bundesrat als vielgesuchter Anwalt in Chur tätig. 1899 wurde er in den Ständerat gewählt, den er 1912 präsidierte.

<sup>\*)</sup> Bgl. "Die Schweiz" XV 1911, 572 f. XVII 1913, 312 f.

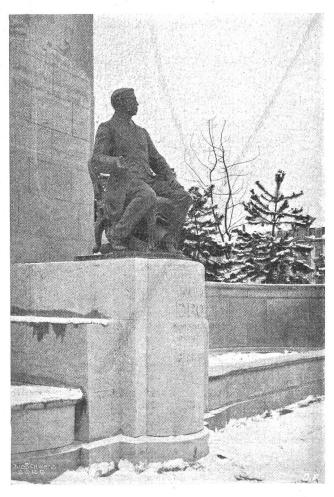
Ueberraschend kam in den ersten Dezember= tagen die Runde, daß der Senior unseres Bundesrates, Dr. Ludwig Forrer von Winterthur, zurückzutreten gedenke, um wieder zum internationalen Amt für Eisenbahnfracht= verkehr zurückzukehren, dem er schon in frühern Jahren vorstand. Wohl die inpischste Gestalt des Rollegiums verschwand damit aus den Reihen der Bundesräte, er, der während fei= ner fünfzehnjährigen Amtstätigkeit Gelegenheit hatte, allen Departementen vorzustehen, und der zweimal, 1906 und 1912, Bundespräsident war. In das erstgenannte Jahr fiel die Er= öffnung der Simplonlinie und damit im Zusammenhang der Empfang des italienischen Königs auf schweizerischem Boden; 1912 war unter seinem Präsidium der deutsche Raiser Gast unseres Landes. Ludwig Forrer war ein Achtundfünfzigjähriger, als er Bundesrat wurde; der kampsbegeisterte Politiker wurde ein kluger Staatsmann, blieb aber trog alledem sich selbst und seinen Idealen treu, ein uneigennütiger, trot aller magistralen Würde schlichter, beschei= dener Sohn seines Landes. "Der Löwe von Winterthur" wurde er früher oft genannt, der

hochragende, breitschulterige Mann, von dessen grauen Locken nur dann der breite Schlapphut verschwand, wenn Repräsentationspflichten eine steifere Ropfbededung gebieterisch er= forderten. Es war ihm wenig wohl bei zeremoniellen Angelegenheiten; das bürgerliche Rleid stand ihm besser, und nichts nahm es ihm von seiner magistralen Würde und seiner re= präsentativen Eignung.

Zu seinem Nachfolger wählte die Bundesversammlung den außer= ordentlichen Gesandten der schweize= rischen Eidgenossenschaft am Berliner Hof Dr. Robert Haab, geb. 1865 in Wädenswil. Ein Mann in der Bollkraft der Jahre, ein Jurist und Berwaltungsmann, der in den ver= schiedensten Stellungen seine vorzüg= liche Befähigung beweisen konnte, fommt damit ins Bundeshaus und speziell ins Eisenbahndepartement, woselbst die Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung zu den drin= gendsten Postulaten gehört. Ueberblick über die markantesten Daten seines Lebens zeigt, welch glänzende Karriere das jüngste Mit= glied des Bundesrates hinter sich hat. Robert Haab studierte in Zürich, Straßburg und Leipzig Jurisprudenz, praktizierte bis 1899 in seiner Hei= matsgemeinde, war nebenher Ge= meinderat und Gemeindepräsident,

wurde 1899 ins Bürcher Obergericht gewählt, 1908 in den Regierungsrat, 1911 in die General= direktion der Bundesbahnen, wo er dem Rechts= bureau vorstand. Im Februar 1917 sandte ihn der Bundesrat als Nachfolger de Claparèdes nach Berlin, wo man ihn, so kurz auch dort seine Tätigkeit war, nur ungern scheiden sieht.

Ihn wird dort interimistisch Ständerat Dr. Philipp Mercier von Glarus ersegen, den der Bundesrat am 26. Dezember auf diesen Posten berief. Geboren 1872 zu Glarus, studierte der neue Diplomat Rechtswissenschaft, promovierte in Zürich, wurde schon mit 24 Jahren Gemeinderat von Glarus, amtete von 1904 bis 1908 als Gemeindepräsident, ging dann in richterliche Tätigkeit über und übernahm 1911 die Leitung des Obergerichts. Dem Glarner Landrat, den er 1905 prösidierte, gehört er seit 1896 an. In den Ständerat, deffen Präfidium er im abgelaufenen Jahre innehatte, wurde er 1907 gewählt. Als Militär bekleidet Mercier den Grad eines Obersten im Generalstab; er war Stabschef des ersten Armeekorps und kom= mandierte die Infanteriebrigade 8.



numa droz-denkmal in La Chaux-de-fonds.

Neu wurden mit Ausgang des Jahres auch die Präsidien der eidgenössischen Räte bestellt. Im Ständerat bestieg den Präsidentenstuhl ein Bertreter Schaffhausens, Oberst Beat Beinrich Bolli, geboren 1858, Mitglied des Ständerates seit 1906, ein sehr bekannter Rechts= anwalt, der bis zu Beginn des Krieges eine Infanteriebrigade befehligte und bei Rriegs=

ausbruch zum Kommandanten der Befestigung Murten ernannt wurde. — Der Neuenburger Henri Calame, Präsident des Nationalrates für das laufende Jahr, wurde 1867 zu Locle geboren. Ursprünglich Lehrer, ging er später zum Journalismus über und trat dann in die kantonale Neuenburger Regierung ein. Dem Nationalrat gehört er seit 1904 an.

## Perschiedenes.

Totentafel (vom 5. Dezember 1917 bis 6. Januar 1918). Im Alter von 67 Jahren starb in Luzern am 8. Dezem=

ber Stadtrat Ernst Du= cloux, Direktor des Schul= wesens, um deffen Sebung sich der Verstorbene sehr verdient gemacht hat. Ernst Ducloux gehörte dem en= geren Stadtrate von Lu= zern seit 1893 an und ver= waltete anfänglich das Fi= nanzwesen. Er war eine Zeit lang auch Mitglied des Großen Rates und hat an der Förderung von Ge= werbe, Handel und Indu= strie sowie an der Hebung des Fremdenverkehrs her= vorragenden Anteil. Ein Hauptverdienst des Ver= storbenen war die Förde= rung charitativer und ge= meinnütiger Bestrebungen der Stadt Luzern.

Am 9. Dezember in Winterthur Theodor Biegler = Rotplet Rechtsanwalt, im Alter von 85 Jahren. Der Ber= storbene, Initiant der Ma= tionalbahn und in der Folge deren Direktor, vorüber=

gehend auch Mitglied des schweizerischen Natio= nalrates, ein Advokat von glänzender Begabung, verkörpert ein Stud Winterthurer Geschichte.

In Genf am 14. Dezember Pfarrer Qu= cien Rochat, Gründer des Mäßigkeitsvereins

vom Blauen Kreuz. Im Alter von 72 Jahren in Zofingen am 17. Dezember Oberst und Nationalrat Rudolf Suter, gewes. Mitglied des aargauischen Ber= fassungsrates und Handelsgerichtes.

Ein warmer Freund der "Schweiz" seit ihrer Gründung ist mit dem am 19. Dezember verstorbenen Lithographen H. J. Burger in Zürich dahingegangen. Ein seiner und liebenswürdiger Mensch und ein Künstler in seinem Fach, genoß der im 68. Lebensjahr Abberufene

+ Oberftforpstommandant Eugen Sahrlander,

in den Fachfreisen des graphischen Gewerbes hohes Ansehen und wurde wiederholt als Juror

bei großen Ausstellungen, so in Mailand 1906, zulest in der "Bugra" in Leipzig (1914), zugezogen. An die Weltausstellung von Chi= cago (1893) war er als Delegierter des Bundes= rates entsandt worden. Lange Jahre wirkte Bur-ger auch als Dozent für Graphik an der Eidg. Tech= nischen Sochschule.

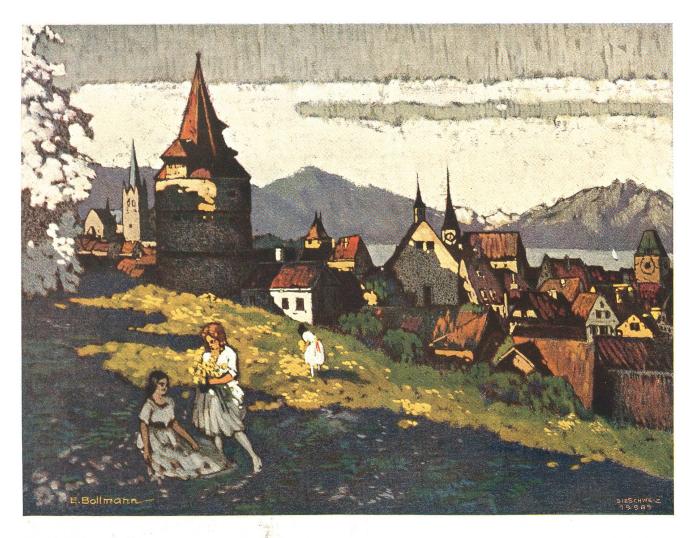
In Aarau am 26. De= zember im Alter von 74 Jahren Oberstforpstom= mandant Eugen Fahr= Ingenieur, der länder, 1888 das Kommando der 16. Brigade, dann als Nachfolger von Oberst Pfnffer dasjenige der 8. Division und von 1898 bis 1909 dasjenige des 2. Ar= meeforps führte.

Am 27. Dezember in Zürich Heinrich Daeni= ter=Hübscher, alt Diret= tor der Schweizerischen Nordostbahn=Gesellschaft, im Alter von 75 Jahren. Um 29. Dezember in

Basel der bekannte und hochgelehrte Orienta=

Professor Dr. Adam Mez. Wenige Tage später, am 4. Januar, folgte ihm einer seiner Schüler, Dr. Kans Keller, Setundarlehrer, ehemals Lehrer in Jerusalem und Begleiter von Prof. Mez auf deffen Bagdadfahrt 1902, ein hochsinniger und vortrefflicher Mensch, seines Alters 57 Jahre.

In Bern am 5. Januar 1918 alt Bundes-richter Dr. Hans Winkler, 72 Jahre alt. Er gehörte dem Bundesgericht von 1893 bis 1903 an und versah dann fünf Jahre hindurch das Direktorium des Internationalen Eisenbahn-amtes. Sein Bildnis brachte "Die Schweis" in ihrem XI. Band (1907) S. 116.



Emil Bollmann, Winterthur.

Zug. Tempera